

Eine Bühne für alle

Benedikt Lachenmeier

Wo einst die Arbeiter das Schichtende beim wohlverdienten Feierabendbier feierten, ist das Kulturzentrum WydeKantine entstanden.



Das Team der WydeKantine mit Patrick Tschan (Mitte mit Hund) in Dornach, Foto: zVg

Die Rede ist vom 100 Jahre alten ehemaligen «Refektorium» der Metallwerke Dornach. Dort befindet sich heute die WydeKantine, initiiert von Patrick Tschan. Schon immer wollte der Basler Schriftsteller und Werber ein eigenes Kulturzentrum ins Leben rufen. Als er das zwischengenutzte Industrieareal entdeckte, wusste er: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt dafür.

Doch wie wird aus einer Idee Realität? Tschan zeigte das Gelände der Kulturschaffenden Gelgia Herzog und konnte sie für das Projekt begeistern. «Wir haben ein Konzept erstellt und rund 100 000 Franken aufgetrieben» – durch Crowdfunding, Stiftungen, die Kantone Solothurn und Baselland sowie die Gemeinde Dornach. «Und wir hatten ein grandioses Team, das heute noch dabei ist.» Gemeint sind die freiwilligen Helfenden aus Handwerk und Gastronomie, die Tschan und Herzog dabei unterstützten, die ehemalige Arbeiterkantine in den heutigen Kulturort zu verwandeln. Die Kantine hat man sanft renoviert, das Mobiliar aus alten Beständen zusammengetragen. Die Bar stammt zum Beispiel aus dem ehemaligen Globus-Restaurant, das Geschirr aus verschiedenen Gastronomiebetrieben. Für die Bühne konnte das Team auf das Know-how von Herzogs Ehemann zählen, der nebenbei eine Audio- und Lichtfirma betreibt.

Seit September 2021 finden in der WydeKantine Konzerte, Lesungen oder Workshops statt. «Die Idee ist eine Bühne für alle», erklärt Tschan. Die erste Zeit war nicht einfach: «Wir haben bei null angefangen. Aber wir haben festgestellt, dass sich langsam ein Stammpublikum bildet», fasst der Initiator zusammen.

Partys unerwünscht.

Bisherige Highlights waren zum Beispiel der Vortrag «Die Klitoris» von Professor Daniel Haag-Wackernagel, ein Talk mit ehemaligen Mitarbeitenden der Metalli oder Bands wie Shades of Purple. Alles funktioniere allerdings nicht, meint Tschan. Zum Beispiel Bands, die es nicht schaffen, ihr Publikum hierher zu bekommen. «Unser Standort ist halt ein Riesennachteil», räumt der Veranstalter ein. Und: «Club-Partys haben wir bewusst keine. Wir wollen Leute ansprechen, die genau das schätzen – also ein Publikum ab circa 30 Jahren.»

Spannend ist auch, was im Hof hinter der WydeKantine passiert. Mit dem Wydekraftwerk gibt es eine betreute Werkstatt, wo Kinder spielen, basteln und werken können. Ebenfalls auf dem Platz findet im September bereits zum dritten Mal das WydeOpenair statt. Auf dem Programm stehen beispielsweise die Ex-Burning-Witches-Sängerin Seraina Telli oder Ray Wilson, der Ex-Sänger von Genesis. Wie es solche Namen ins Programm schaffen? «Connections», sagt Tschan und lächelt. Für die Zukunft hat er ein klares Ziel: «Dass wir in fünf Jahren subventionsfrei leben können.»

www.wydekantine.ch



«Der blaue Vogel», Foto: Tempus fugit/Ric Weisser

WAS IST GLÜCK?

Annette Mahro

Das freie Theater Tempus fugit und der Burghof Lörrach führen Maurice Maeterlincks «Der blaue Vogel» auf.

In der Romantik symbolisierte die blaue Blume die Liebe, im gleichnamigen Märchen des Symbolisten Maurice Maeterlinck (1862–1949) steht ein blauer Vogel für das Glück. Die Lörracher Regisseurin Karin Massen holt das 1908 in Konstantin Stanislawskis Moskauer Künstlertheater uraufgeführte Stück jetzt behutsam in die Gegenwart. Dabei bleibt es ein wichtiges Element, Pflanzen und Tiere, aber auch Gegenstände zum Leben zu erwecken und ihnen eine Sprache zu geben. Im Mittelpunkt steht die für alle bedeutsame Macht der Einbildung und mithin des Theaters an sich. Maeterlinck, der 1911 den Literaturnobelpreis erhielt, hat seinem Stück eine Traumwelt zugrunde gelegt, in welche die Geschwister Mytyl und Tytyl geraten. Die beiden werden von einer Fee ausgeschickt, um den blauen Vogel zu finden, mit dessen besonderer Gabe deren kranke Tochter geheilt werden soll. Sehr aktuell wirkt dabei heute, dass die hier beschriebene Tier- und Pflanzenwelt die Kinder bei ihrer Suche nicht etwa unterstützt, sondern sie ganz im Gegenteil als Vertreter der die Natur ausbeutenden Gattung Mensch als Feinde wahrnimmt und nun ebenfalls bedroht. Hinterfragt wird aber auch das Phänomen einer auf ständige Selbstoptimierung ausgerichteten Suche nach dem Glück, die nie ein Ende finden kann und so dem eigenen Ziel im Weg steht. Ihre weitere Reise führt die Kinder aber auch in den «Garten der Erinnerung» und das «Reich der Zukunft», in den «Palast der Nacht» oder in den «Garten der Freude».

150 Mitwirkende.

Aus Mytyl und Tytyl wurden in der Lörracher Neuinszenierung viele. Das fügt sich in die Geschichte des 1995 gegründeten Theaters, das von Beginn an auf Kinder und Jugendliche fokussiert war, aber auch auf kulturelle Teilhabe und Inklusion. In der inzwischen neunten Tempus-fugit-Grossproduktion sind deshalb neben dem festen Team und dem Lörracher Kinder- und Jugendchor je eine Schulklasse und Kinder aus der örtlichen Geflüchtetenunterkunft mit von der Partie. Angeboten wird zudem eine Audiodeskription, die sich an ein Publikum mit eingeschränktem Sehvermögen richtet.

Theater Tempus fugit, Burghof Lörrach,
«Der blaue Vogel»: Sa 13.5. bis Mi 17.5.,
Burghof Lörrach, www.fugit.de → S. 30